Nr. 162. Dienstag, den 15. Juli 1890. 2. Jahrgang.

General Anzeiger

für Halle und den Saalkreis.

Erscheint täglich Nachmittags und Sonntags früh.
Abonnement 50 Pfg. pro Monat, frei in's Haus.
Durch die Post unter Nr. 2952 Mk. 1.25 pro Quart. exkl. Bestellgeld.
Insertions-Preis pro 5 gesp. Petitzeile 15 Pf.; auswärtige Anzeigen 20 Pf.; Reklamen 60 Pf. Bei Wiederholungen hoher Rabatt.
Anzeigen-Annahmestellen:
Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße Nr. 36.
Zweig-Expedition: Zinksgartenstraße Nr. 4a.
und in sämmtlichen Filialen.

Telephon-No. 312.

Für die Redaktion verantwortlich:
Friedrich Baumann, (Politischer Theil und Feuilleton),
Wilhelm Teske, (Lokales und Allgemeiner Theil),
Adolf Findeisen (Inseratentheil),
sämmtlich in Halle a. S.
Redaktion: Zinksgartenstraße Nr. 4a Hof II.
Sprechstunde: 5—6 Uhr Nachmittags.

Druck und Verlag von W. Kutzbach in Halle a. S.

Verbreitungsbezirk: Ammendorf-Radewell-Beesen, Beesenlaublingen, Benndstedt, Beuchlitz, Bitterfeld, Brachstedt, Brehna, Bruckdorf, Canena, Cönnern, Cöthen i. Anh., Cröllwitz, Delitz a. B., Diemitz, Dieskau, Domnitz, Dölau, Döllnitz, Eisleben, Giebichenstein, Gröbers-Schwoitzsch, Gutenberg, Hohenthurm, Helbra, Holleben, Höhnstedt, Köchstedt, Landsberg, Langenbogen, Lauchstädt, Lettin, Lieskau, Löbejün, Merseburg, Nauendorf, Naumburg, Niemberg, Nietleben, Oberröblingen a. S., Osmünde, Passendorf, Pranitz, Querfurt, Reideburg, Rothehaus, Schafstädt, Schleipzig, Schlettau, Schraplau, Schrenz, Serben, Sennewitz, Steuden, Stumsdorf, Teutschenthal, Trotha, Wansleben, Wettin, Zörbig, Zscherben

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

* Fürst Bismarck und die Presse.

Halle, 14. Juli.

Die jüngsten Auslassungen des Fürsten Bismarck sind von allen politischen Tagesblättern reproducirt worden. Daß Alles, was aus dem Munde des berühmten Einsiedlers von Friedrichsruh kommt, fortgesetzt großes Interesse erregt, ist erklärlich. Um so größere Aufmerksamkeit fordern diese letzten Auslassungen heraus, in denen Bismarck sich u. A. gegen die früher von ihm abhängige deutsche Presse wendet, von der er einstmals sagte: „Anständige Menschen schreiben nicht für mich.“ Es war zu erwarten, daß die in Frage stehenden Blätter den gegen sie geführten Hieb pariren würden. Merkwürdig nur bleibt es, wie ein Mann von der Erfahrung Bismarcks die alte Wahrheit vergißt, daß die Ratten stets ein Schiff verlassen, welches sinkt. Er findet die Presse feige und muthlos und er verfällt immer wieder in den Irrthum, zu glauben, man bestreite ihm das Recht der freien Willensäußerung. Vielleicht wäre der Muth des großen Staatsmannes selbst ein größerer, wenn er seine Aeußerungen nicht als unverantwortlicher Journalist oder in seinen Gesprächen mit Zeitungsreportern, sondern an maßgebender Stelle im Herrenhaus oder Reichstag bekannt gäbe. Dagegen ist der Fürst jetzt auf den Gedanken verfallen, sich für irgend einen Staat zum Bundesbevollmächtigten zu machen. Die unabhängige, ehemals Bismarckfeindliche Presse beobachtet die Wendung der Dinge natürlich mit Wohlbehagen und Schadenfreude. Die Zahl der Bismarckanbeter wird kleiner von Tag zu Tag, der Abgott zeigt recht menschliche Schwächen! Ja, die demokratischen und freisinnigen Blätter nutzen gerade das jüngste Interview des Fürsten mit dem journalistischen Gaste aus Frankfurt dazu aus, um nachzuweisen, daß Bismarck sich als den geborenen und unersetzbaren Lenker der Geschicke Deutschlands betrachtet, der sich seine Machtsphäre weder durch die Krone noch durch den Volkswillen beschränken lassen will. Diese aus allen seinen Herzensergießungen hervortretende Erkenntniß könne nur die Ueberzeugung verstärken, daß die Entfernung Bismarcks von dem Kanzlerposten eine dringende Nothwendigkeit war.

Zahlreiche Aufklärungen haben die Bismarck-Interviews aus allerdings gebracht. Immer lauter und rücksichtsloser verkündet der einst allmächtige, zornige Mann im Sachsenwalde, daß er gegen seinen Willen entlassen sei, daß er sich noch arbeitskräftig fühle und — ein sehr werthvolles Geständniß — daß er die internationale Konferenz als einen Hemmschuh für den sozialpolitischen Sinn des Kaisers betrachtet habe. Er mißbilligt den deutsch-englischen Vertrag, er wollte das Sozialisiengesetz nicht nur verlängern, sondern verschärfen. Der eiserne Erkanzler schreit seinen Sturz auf allen Straßen aus und entdeckt Schäden an den ihm einst folgsamen Blättern, weil dieselben heute an seiner Thür vorbeigehen ohne ihr Beileid auszusprechen.

Wie aber verhalten sich diese Blätter, von denen Bismarck heute sagt, daß sie ihn fliehen „wie die Pest“ — wie beantworten dieselben seinen scharfen Tadel? Der Leser möge die Streitenden selbst beurtheilen und erwägen, auf welcher Seite bei diesem öffentlichen Duell das moralische Uebergewicht des Rechtes ist. Wir haben in unserem Sonntag-Morabendblatt die jüngsten Bekenntnisse, das Interview selbst veröffentlicht. Wir vermitteln nachstehend den Gegenhieb, den die betroffenen Blätter versetzen. Die „Post“ beschränkt sich auf folgende, schwache und kühle Entgegnung:

„Der „Post“ ist bei ihrem Erwerb durch Politiker, welche der Reichs- und Freikonservativen Partei angehörten, im Jahre 1874 die Aufgabe gestellt worden, die Politik des Fürsten Bismarck zu vertreten und dabei ihre Unabhängigkeit zu wahren. Die Redaktion hat, wie sie schon bei verschiedenen Gelegenheiten erklärt, sich mehr als anderthalb Jahrzehnte hindurch bemüht, diesen mitunter allerdings schwer zu vereinenden Aufgaben gerecht zu werden, sie hat sich aber immer nur von ihren Auftraggebern abhängig gefühlt, was sie sich wieder festzustellen genöthigt sieht.“

Giftiger klingt der Ton der „Kölnischen Zeitung“, die allerdings auch das wohlgerüttelte Maß der Bismarckschen Entrüstung fühlen mußte. Sie spricht von der „großen historischen Persönlichkeit des Kanzlers“, scheint ihn also bereits der Geschichte zuzurechnen und nicht mehr der lebendigen Gegenwart. Ein „bedauerliches Zeichen“ seiner „aufgeregten Stimmung“ nennt sie des Fürsten Auslassungen. Der Bemerkung gegenüber, daß sie einst von ihm abhängig gewesen sei und ihn jetzt wie einen Pestkranken fliehe, sagt sie:

„Wir haben darauf nur zu entgegnen, daß wir dem Fürsten Bismarck aus patriotischen Gründen allerdings unsere nachhaltige publizistische Unterstützung geliehen haben, daß aber auch bezeichnende Ausnahmefälle genug vorhanden sind, in welchen wir eine solche Unterstützung verweigert und uns deshalb mehr als einmal den Groll des Fürsten zugezogen haben. Diese dem Fürsten bekannte Thatsache sollte uns davor schützen, von ihm als abhängig bezeichnet zu werden. Die „Freiheiten“, die wir uns dem Fürsten gegenüber erlaubt haben sollen, bestanden darin, daß wir angesichts mehrerer auf den Fürsten zurückgeführten Aeußerungen der „Hamburger Nachrichten“ und einiger Interviewer unsere Ansicht aussprachen, daß schweigen hier besser gewesen wäre als reden. Wir wissen ganz genau, daß wir uns dabei mit einer großen Mehrzahl persönlich denkender und empfindender Männer in Uebereinstimmung befanden.

Wie schon angedeutet, antwortet die gesammte unabhängige Presse, welche keine Rücksichten auf den Erzürnten nimmt, in schärfster Form und behauptet, daß Bismarck nur ernte, was er von seiner Presse erwarten dürfe, was er selbst gesäet habe. So verhalten sich die „Freis. Ztg.“, der „Börsen-Cour.“, die „Voss. Ztg.“, die „Frkf. Ztg.“, die „Berl. Ztg.“, das „Berliner Tagebl.“ und andere mehr.

* * *

Die eingehende letzte Post überbringt uns die Aeußerungen der „Hamburger Nachrichten“ zu vorstehend behandeltem Interview Bismarcks. Das Sprachrohr des Erkanzlers erklärt folgendes:

„Auf Erkundigungen, die wir in Friedrichsruh eingezogen haben, wird uns das Referat als „ungenau nach Form und Inhalt“ bezeichnet. Manche der darin enthaltenen Gedanken mögen richtig wiedergegeben sein; jedenfalls ist die Fassung nicht diejenige, in der sich Fürst Bismarck ausgedrückt hat. Daß die Mittheilungen nicht durchweg richtig sein können, ergiebt sich für kritische Leser von selbst. Die Angabe z. B., der Fürst habe gesagt, daß 1862 die Presse für den Minister und gegen die Krone Partei genommen habe, ist entschieden irrthümlich. Dem Interviewer muß die Geschichte jener Zeit ganz unbekannt sein, sonst hätte er gewußt, daß damals die Presse gegen den König und den Minister, aber noch mehr gegen den Letzteren Partei genommen hat. Als fernerer Beleg für die Ungenauigkeit des Referats wäre anzuführen, was der Schreiber desselben den Fürsten über die Möglichkeit einer Nichtbilligung der kaiserlichen Erlasse vom 4. Februar durch den Staatsrath sagen läßt. Die Erlasse waren bekanntlich schon lange vollzogen und veröffentlicht, als der Staatsrath erst zusammentrat. Wir greifen diese beiden Beispiele heraus, um die Ungenauigkeit des Berichtes zu illustriren, ohne indeß dadurch den übrigen Inhalt verifiziren zu wollen. Trotz alledem versprechen wir uns von der Veröffentlichung des Berichts im „Frankf. Journ.“ immerhin Nutzen.“

Ein uns aus Frankfurt a. M. zugehendes Privattelegramm unseres dortigen h-Korrespondenten meldet hingegen, daß Herr Julius Rittershaus, der Interviewer Bismarcks und Herausgeber des „Fr. Journ.“ die Wahrheitstreue seines Berichtes aufrecht erhält. —

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 13. Juli. (Hofnachrichten.) Der Kaiser hat am 11. früh 8 Uhr die Fahrt von Eide nach Bossewangen im Kariol mit Gefolge bei gutem Wetter zurückgelegt. Um 11 Uhr erfolgte die Ankunft in Bossewangen. Nach dem Frühstück, bei welchem der Kaiser das Wohl der Frau Prinzessin Heinrich aus Anlaß ihres Geburtstages ausbrachte, fand Weiterfahrt nach Stahlheim statt, wo der Kaiser von den Anwesenden auf's Sympathischste begrüßt, eintraf. Das Wetter war etwas regnerisch. Abends fand zu Ehren des Kaisers Feuerwerk statt. Gestern, den 12. Juli, setzte der Kaiser die Reise zu Fuß und zu Wagen nach Gudwangen fort, wo ihn die „Hohenzollern“ erwartet hatte. Gegen 7 Uhr erfolgte die Abfahrt nach Faleide. — Die Kaiserin Friedrich beabsichtigt dem Vernehmen nach, einen Theil des Jahres in Frankfurt a. M. zu verweilen. Es sollen Verhandlungen im Gange sein, eine Villa in der Bockenheimer Landstraße für die hohe Frau anzukaufen. Die Kaiserin fühlt sich nach Frankfurt hingezogen, wo, wie sie jüngst selbst geäußert, „in keinem Hause das Bildniß ihres Gemahls fehlte“. — Prinz Heinrich hat gestern früh 8 Uhr auf S. M. Kreuzerkorvette „Irene“ den Kieler Hafen verlassen, um sich dem Uebungsgeschwader in den norwegischen Gewässern anzuschließen. — Der Großherzog von Oldenburg traf mit seiner Gemahlin gestern Vormittag zum Besuch der Ausstellung in Bremen ein.

— (Für die provisorische Verwaltung Helgolands) ist Geheimrath Wermuth, zuletzt Reichskommissar für die Ausstellung in Melbourne bestimmt. — Große Beachtung findet ein Aufsatz des früheren Kontreadmirals Werner in der Zeitschrift „Daheim“ über den militärischen und wirthschaftlichen Werth Helgolands durch den die Preisgebung der Kolonialländer reichlich aufgewogen werde.

— (Die Nothwendigkeit einer Einberufung des Landtages und Reichstages) zum Zweck der Sanktionirung der bevorstehenden Einverleibung Helgolands wird von maßgebender Stelle als nicht vorhanden bezeichnet. Objektiv liege ein zwingendes Bedürfniß nicht vor, weil Helgoland als englische Kolonie an den Kaiser abgetreten sei, wie jede andere Kolonie, deshalb auch der kaiserlichen Verwaltung unterzogen werden könne, ohne Einverleibung ins Reichsgebiet oder Preußen. Eine solche könne später stets nachgeholt werden.

Liebe duldet Alles.

Original-Roman von Emmy Rossi.

20] (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Davon später“, entgegnete dieser, der nun sofort bereute, mittheilsam geworden zu sein, den Mann, den Ellen so heiß geliebt, daß sie — damit er sein Wohlleben nicht aufgäbe — seinen Treuebruch verzeihen konnte, wollte er auch nicht bekämpfen, und bei einer öffentlichen Anklage, wie dieser beutegierige Kriminalist sie ins Werk setzen konnte, würde auch der schöne Enriquez nicht leer ausgehen.

Am nächsten Tag benutzten sie einen der kleinen Dampfer, die den Züricher See hinabfahren, und sahen sich die reizende Umgebung desselben an. Ueberall, wo eine hübsche Villa sich in lauschigem Grün verbarg, suchte Harold den Namen der Bewohner zu erfahren und enttäuschend klangen immer die fremden Namen an sein Ohr. Am Nachmittag kamen sie zurück, speisten in ihrem Hotel und dann ging Harold zur Post, um zu fragen, ob Briefe für sie Beide angekommen wären — er hatte eine Ausrede für sein Fortgehen gebraucht, ihm war es heute Bedürfniß, allein mit seiner Sorge zu sein, andere Scenen in sich aufzunehmen, fremde Gesichter zu sehen. Auf der Post wurde ihm ein großer Brief von der Diskonto-Bank eingehändigt, er enthielt einen Gruß des Herrn Reynold und einen eingeschlossenen Brief, den der bewußte Polizist von damals mit der Bemerkung, daß er eilig sei, für Harold abgegeben. Da die Post in diesem Augenblicke geschlossen wurde, zog er es vor, den von Frauenhand geschriebenen Brief, welcher ihm Jenny's Schrift verrieth, in Ruhe anderswo zu lesen, und er suchte sich in der Nähe einen stillen Flecken. Das schattige Grün eines Gartens, dessen Thüren weit offen standen, zog ihn an, die Verbindung von Wasser und Bäumen, wie sie hier winkte, hatte für ihn den höchsten Reiz, die lautlose Stille that ihm wohl. Doch sah er bald, daß es ein zu einem Hotel gehörender Park sein mußte, da in den breiten Laubgängen elegante Touristenpaare promenirten, und einige Kellner in seiner Nähe einen Tisch zu einem Abendbrod mit Bowle herrichteten, dann gewahrte er nach einigen Schritten das Gebäude selbst.

Inzwischen hatte Harold Jenny's Brief herausgezogen und las nun mit den gemischtesten Gefühlen, was seine kleine Freundin ihm schrieb: Verehrter Herr Harold! Ich konnte nicht an jenem Abend zu Ihnen kommen, weil Herr Guy Manning mich arretiren ließ, das heißt, ich mußte drei Tage zu Hause bleiben und wurde von dem Polizisten Thomas Garding bewacht, er ist aber ein guter Mann und glaubt an Ihre Unschuld. Denn denken Sie nur, dieser abscheuliche Mensch hat es sich in den Kopf gesetzt, Sie wären schuld an dem Tode Ihrer armen Schwester, buchstäblich schuld, lieber Herr Harold, ich mag seine Worte nicht wiederholen, er sagte nur, statt ertrunken, ertränkt. Und er will Sie verfolgen, bis es ihm gelungen ist, Sie zu überführen. Nun bitte ich Sie herzlich, lieber guter Herr Randall, fliehen Sie, obgleich Sie unschuldig sind, wenn man Sie durch das ganze langwierige Gerichtsverfahren hetzte, wenn man Sie unschuldig zum Tode verurtheilte, wie meinen Vater! Das überlebten Sie nicht, lieber Herr Harold, und wir Alle würden sehr unglücklich sein. Gehen Sie diesem Allen aus dem Weg dadurch, daß Sie England verlassen, Garding sagte, anderswo seien Sie außer Gefahr. Ich grüße Sie vielmal und wünsche Ihnen das Beste für Ihr ganzes Leben. Denken Sie zuweilen an Ihre ergebene Jenny H.

P. S. Vor allen Dingen hüten Sie sich vor Guy Manning, er ist ihr erbitterter Feind.“ — — —

Harold versank in tiefes Nachdenken, die zweideutige Haltung Guy's erfüllte ihn mit Widerwillen — er also, er selbst war der Verbrecher, den der Kriminalist verfolgte! Er konnte freilich seine Unschuld beweisen, sobald er die Marquise aufgefunden, jetzt wo der Trieb der Selbsterhaltung erwachte, war es seine Pflicht, die Mörderin nicht länger zu schonen, — welche Rücksicht hatte er länger auf diese Frau zu nehmen! — — —

„Aber wie Sie finden?“ seufzte er in sich hinein

Wie ein doppeltes Echo seiner Gedanken erklang jetzt ein helles Auflachen über ihm, aus den offenen Fenstern des ersten Stocks, zugleich wurden Stimmen laut, und mehrere Herren, darunter ein älterer Bonvivant mit schwarzer Perrücke und großen Brillantknöpfen, sammelten sich um den servirten Tisch; Harold wollte nicht den Eindruck hervorrufen, als flöhe er vor Menschen, die im Gegensatz zu ihm selbst das Recht der Hierhergehörigkeit besaßen, und blieb auf seinem isolirten Gartenstuhl ruhig sitzen.

Da wurden die Accorde eines Opernmotivs angeschlagen, eine wunderherrliche Tenorstimme begann das Recitativ aus der Favoritin — der Brillantknöpfe fuhr in die Höhe und sah seine Begleiter kopfnickend an. Als die Arie zu Ende war, brachen die Herren in eine Beifallssalve aus und riefen entzückt: „Da capo. Bis, bis.“ — Und in liebenswürdigster Weise sang der Tenor eine zweite Arie, dann nach dem Schluß und wiederholtem Bravo der Zuhörer im Garten steckte sich ein bildschöner Kopf zum Fenster heraus, eine helle Stimme rief fröhlich: „Merci“ und der Gesang verstummte.

„Haben Sie den Tenor vom Genfer See erkannt?“ rief der Kommissionsrath aus Berlin, „beim ersten Ton wußte ich, wer es war.“

Der servirende Kellner mischte sich erklärend in die Unterhaltung: „Der Herr ist ein Opernsänger aus Spanien, er wohnt schon seit acht Tagen bei uns, und wer ihn hört, ist entzückt, er ist außerdem ein wunderschöner Mann.“

Der Kommissionsrath sah verblüfft aus: „Sollte ich mich doch in der Stimme geirrt haben — aber das ist ja unmöglich, — erinnern Sie sich noch des Namens, den der Portier uns in Genf nannte, er war wie eine französische

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18900715016/fragment/page=0001

— (Die angekündigte Denkschrift über den deutsch-englischen Vertrag) wird erst veröffentlicht, sobald das englische Parlament ihn angenommen. Die Denkschrift soll die Motive der paktirenden Theile beleuchten und der öffentlichen Meinung informatorisches Material bieten, „geeignet, das allgemeine Urtheil über den Vertrag zu klären" und dessen Fassung dem allgemeinen Verständniß näher zu rücken.

— (Legationsrath Rotenhan) soll zum Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amtes an Stelle Berchems ernannt werden.

— (Sämmtliche Grundbesitzer des Kreises Neumark) in Schlesien haben die Gründung eines Vereins gegen den gesetzwidrigen Kontraktbruch ländlicher Arbeitnehmer beschlossen.

— (Ueber die Stärke unserer Feldartillerie) liegen folgende statistische Angaben vor: Wenn die Feldartillerie am 1. Oktober um 70 Batterien vermehrt sein wird, zählt sie 434 Batterien. Diese sind vertheilt in Preußen auf 38 reitende und 298 fahrende (also 336), Baiern 6 reitende und 42 fahrende (also 48), Sachsen 3 reitende und 27 fahrende (also 30) und Württemberg 20 fahrende Batterien. Deutschland zählt somit vom 1. Oktober ab 47 reitende und 387 fahrende Batterien.

— (Das Infanterieseitengewehr 71) soll wieder zur Einführung und Abgabe gelangen, da die Gewichtsvermehrung als eine unbedeutende gegenüber dem kurzen, welchem es im Gebrauche weit überlegen ist, erscheint. Letzteres soll im Feldzuge nur von den Landwehrtruppentheilen geführt werden.

* **Hamburg**, 13. Juli. Der chinesische Gesandte zu Berlin, Hung Senh, wird morgen Nachmittag die Nordwestdeutsche Ausstellung in Bremen besichtigen und dann vom Montag Mittag bis Dienstag Vormittag als Gast der Hamburger Handelskammer hier verweilen.

* **Darmstadt**, 13. Juli. Die Einweihung des Liebig-Denkmals in Gießen findet auf Wunsch des Großherzogs mit der Einweihung der beiden neuen Kliniken zugleich am 28. Juli statt.

* **Kassel**, 13. Juli. In acht Tagen erscheint die vielbesprochene Broschüre „Videant consules, ne quid res publica detrimenti capiat" in zweiter veränderter und mit neuem Vorwort versehener Auflage — Reichsgerichtspräsident Dr. v. Simson, welcher seit einigen Tagen auf Wilhelmshöhe zur Luftkur weilt, hat nunmehr sich für längeren Aufenthalt häuslich eingerichtet und für die Dauer der Sommerferien eine Villa auf Moulang gemiethet. In Begleitung des 80jährigen Greises, der für sein Alter noch sehr rüstig ist, befindet sich dessen Tochter. Der Präsident lebt sehr zurückgezogen und macht bei günstigem Wetter nur kurze Spaziergänge im Park.

* **Worms**, 13. Juli. Im Oktober dieses Jahres wird der hessische Landeslehrer-Verein hier seine Generalversammlung abhalten und bei dieser Gelegenheit auch dem hundertjährigen Geburtstage Diesterwegs einen Festakt widmen.

* **Stuttgart**, 12. Juli. Einer Meldung des „Beobachter" zufolge wäre ein preußischer Staatsbeamter zum Generaldirektor der Württembergischen Staats-Eisenbahnen ausersehen. Die Verhandlungen sollen unmittelbar vor ihrem Abschluß stehen. Der „Beobachter" warnt das Ministerium vor dem Abschluß. Angesichts des noch nie verschwundenen Projekts der Reichs-Eisenbahnen müsse die Bevölkerung in diesem Vorgang den kleinen Finger erkennen, dem die ganze Hand nachzufolgen pflegt.

* **München**, 13. Juli. Die Neuetablirung des Waarenhauses als selbstständige Gründung in Straßburg ist in Vorbereitung. — Nach dem „Fremdenblatt" traf die Regierung mit Oesterreich und Württemberg ein Abkommen, daß diese weniger Holz in den Grenzrevieren fällen lassen, um eine Ueberfüllung des Marktes wegen der nothwendigen starken Holzfällungen seitens Bayerns in Folge des Raupenfraßes zu verhüten. In seinen gesunden Revieren vermindert Bayern entsprechend die Holzfällung. (Vergl. Nah und Fern. D. Red.)

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 13. Juli. Kaiserin Elisabeth tritt Mitte August eine mehrmonatliche Reise nach Amerika und Afrika an. Die Abfahrt erfolgt von der holländischen Küste und zwar auf einer englischen Yacht. — Prinzessin Clementine von Koburg reist am Montag nach Pest, zur Hochzeit ihrer Enkelin, Erzherzogin Margarethe, und dann direkt nach Karlsbad zum Besuche ihres Sohnes Ferdinand. — Die Nachricht von der Ankunft des Herzogs Ernst von Sachsen-Coburg-Gotha in Wien beruht auf einem Irrthum; der Herzog ist hier nicht eingetroffen.

Italien.

* **Rom**, 13. Juli. Nach neapolitanischen Blättern hat Casati ferner erklärt, Emin werde nie nach Europa zurückkehren. Casati glaubt, die Abschaffung der Sklaverei sei in Afrika, weil dieselbe dort als eine nothwendige wirthschaftliche Einrichtung bestehe, unmöglich; ferner hält er es für unmöglich, eine Eisenbahn von Zanzibar zum Nyassa-See zu bauen. Ueber das deutsch-englische Einvernehmen urtheilt Casati, England habe den Löwenantheil erhalten. Er räth endlich Italien, zu bleiben, wo es sei. Der Aufstand der Mahdisten sei eine Reaktion gegen die Mißwirthschaft der egyptischen Regierung. Casati wiederholte, viele Stellen in Stanleys neuestem Werke seien ungenau und irrig.

— Der Präfekt von Rom ist wegen Fahrlässigkeit bei der Oberaufsicht über die römische Stadtverwaltung in den Ruhestand versetzt worden. — Der Bürgermeister von Alcumos (Sicilien) wurde wegen Theilnahme an der räuberischen Entführung des inzwischen befreiten Gutsbesitzers Terminis verhaftet; aus gleichem Anlaß befinden sich zwei Priester in Haft. — Auch der Bürgermeister von Cacamo wurde unter dem Verdacht, das Haupt einer Räuberbande zu sein, verhaftet.

— Wie man hier erfährt, hat England der italienischen Regierung die Versicherung gegeben, daß es keineswegs auf seine Rechte in Tunis zu Gunsten Frankreichs zu verzichten beabsichtige. In allen politischen Kreisen der Hauptstadt herrscht lebhafte Verstimmung gegen Frankreich. — Der „Diritto" richtet einen heftigen Artikel gegen Frankreich. „Eine Annexion von Tunis müsse Italien nothwendig für alle Zeit in die Arme Deutschlands und Oesterreichs treiben. Frankreich sei in seiner Politik gegen Italien mit unheilbarer Blindheit geschlagen." — Die Kammerwahlen werden Ende September stattfinden.

Frankreich.

* **Paris**, 13. Juli. Anläßlich des Nationalfestes werden 577 Verurtheilte ganz oder theilweise begnadigt. — General Saussier ist leidend und daher verhindert, die Revue in Longchamps zu befehligen. An seine Stelle tritt der älteste General der Pariser Truppen, General Deffis. — Die Kammer setzt die Berathung über die Grundsteuerreform fort. — Am Schlusse der gestrigen Kammersitzung kündigte Laur zwei Interpellationen an, eine über die Verhandlungen mit England betreffs Zanzibars, die andere über den Aufkauf der Sardinenfabriken seitens einer englischen Gesellschaft. Der Minister des Auswärtigen erklärte, die erstere Interpellation angesichts des jetzigen Standes der Verhandlungen unmöglich beantworten zu können. Die Kammer wird Dienstag den Zeitpunkt der Erörterung für beide Interpellationen festsetzen.

Großbritannien.

* **London**, 13. Juli. Unter großartiger Betheiligung des Publikums vollzog sich gestern Mittag, wie telegraphisch gemeldet, Stanleys Hochzeit in der Westminster-Abtei, die trotz Beschränkung des Eintritts durch Zulaßkarten überfüllt war. Das Brautpaar wurde bei seiner Ankunft und Abfahrt draußen mit donnerndem Hurrah begrüßt. Stanley fühlte sich augenscheinlich noch krank. Er stützte sich auf seinen Stock, hielt aber die Trauung, die eine Stunde dauerte, aus. Die Braut, eine große, hübsche Erscheinung, sah in dem prächtigen, weißen Brautkleide vortrefflich aus. Der Bischof von Ripon vollzog die Trauung. Die Menge streute dem Paare kostbare Blumen. Der Verkehr stockte in den Straßen. Während der Zeremonie stürzte eine Tribüne ein, verursachte indeß keinen Unglücksfall.

Orient.

* **Belgrad**, 13. Juli. Der Handelsminister entwickelt große Rührigkeit, um die Wirkungen des ungarischen Schweineausfuhrverbotes zu entkräften. Er stellte neuerdings mehreren italienischen Gesellschaften Anträge, um einen direkten Viehtransport nach Italien über Saloniki anzuregen. Es wurde in diesen Anerbietungen eine fünfzigprozentige Tarifermäßigung auf sämmtlichen serbischen Bahnlinien in Aussicht gestellt.

* **Sofia**, 13. Juli. Die „Agence Balcanique" hebt hervor, daß aus einzelnen Städten der Nachbarländer seit einiger Zeit systematisch falsche Nachrichten über Bulgarien verbreitet werden, deren Zweck lediglich die Verhetzung und Beunruhigung der Gemüther sein könne.

* **Bukarest**, 13. Juli. Der König empfing in Sinaja den neuen griechischen Gesandten Paparigopulo, welcher sein Beglaubigungsschreiben überreichte.

Lokales.

Halle, 14. Juli.

B. Gottesdienste. In den Juli- und Augustwochen werden an verschiedenen Orten unserer Provinz für die polnisch sprechenden eingewanderten Arbeiter Gottesdienste nebst Abendmahlsfeier veranstaltet werden. Diese werden von den beiden Geistlichen Pastor Hoffmeister in Ebendorf bei Magdeburg und Pastor Harhausen in Aschrau (Posen) abgehalten werden, wie z. B. in Halle a/S., Eisleben, Helbra, Brunsbüttel, Ascendorf, Weißenfels, Merseburg 2c.

B Hauskollekte. Der Herr Minister des Innern hat auf Antrag des sächsischen Provinzialvereins dem evangelischen kirchlichen Hülfsverein genehmigt, daß die Hauskollekte für diesen Verein noch bis zum 1. October c. fortgesetzt werden darf.

* **Saatenstand.** Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht Mittheilungen über den gegenwärtigen Stand der Saaten und der Ernteaussichten in der preußischen Monarchie. Hinsichtlich des Regierungsbezirks Merseburg heißt es wie folgt: „Der Stand der Feldfrüchte ist im Allgemeinen sehr gut, insbesondere auch auf geringem, an Trockenheit leidendem Boden. Die Halmfrüchte stehen mit wenigen Ausnahmen gut und ist eine gute Ernte sowohl an Körnern, als auch an Stroh zu erwarten. Die Aussichten für die Rübenernte sind bis jetzt sehr gut. Die Kartoffeln stehen in vielen Theilen des Bezirks ausgezeichnet und versprechen eine sehr gute Ernte. Die Heuernte ist nicht nur durch das nasse Wetter der letzten Wochen verzögert, sondern zum Theil auch geschädigt. Klee und Luzerne haben im Allgemeinen eine sehr gute Ernte geliefert und sind auch die Aussichten auf einen zweiten, resp. dritten Schnitt günstige. Nicht so reichlich ist in Folge des trockenen Wetters im Mai der Ertrag der Wiesen. Dieselben gewähren aber Aussicht auf eine gute Grummeternte. Dagegen steht im Allgemeinen eine geringe Obsternte zu erwarten, weil dieselbe besonders durch Nachtfröste während der Blüthezeit, sowie durch Insekten- und Raupenfraß geschädigt worden ist. Am meisten scheinen Aepfel und Pflaumen gelitten zu haben, wogegen Birnen und Kirschen an einzelnen Stellen sogar Aussicht auf eine Mittelernte bieten."

* **Walhalla-Theater.** Das neue Programm der Leipziger Sänger Emil Neumann-Bliemchen's beginnt am heutigen Montag.

♂ **Glückliche Radfahrer.** Fast jeder Sonntag dieses Sommers bringt Mitgliedern des Halleschen Bicycle-Clubs Preise für ihre Leistungen bei Velociped-Rennen; auch gestern war dies wieder der Fall. Bei dem Wettfahren in Erfurt erhielt zunächst Herr P. Naumann den ersten, Herr A. Stumpf den zweiten Preis im Hauptfahren; August Lehr, welcher sich an der Führung sehr wenig betheiligt hatte, stürzte, als er in der letzten Runde mit seinem bekannten gefährlichen Endspurt an Naumann vorbeifahren wollte, jedoch hatte der Sturz keine schlimmen Folgen für ihn. Weiter kam Naumann, dem beim Hauptfahren, weil er in 16 von 25 Runden als Erster das Band passirt hatte, noch ein Führungspreis gezahlt war, im Vorgabe-Fahren als zweiter, Stumpf als dritter hinter Lehr an. Weitere Siege hat auch Herr E. Surtmann zu verzeichnen, welcher bei dem gestern vom Gau 18 (Magdeburg) in Perleberg veranstalteten Straßenrennen den ersten Preis sowohl im Hauptfahren (Ehrenpreis der Stadt Perleberg) als im Dreirad-fahren davontrug.

B. Hochherzige That. In dem zum Brachstedter Kirchspiele gehörigen Orte Wury wurde in diesen Tagen das Halbspännergut des verstorbenen Gutsbesitzers König daselbst verkauft. Dasselbe erstand der vorige Gutsbesitzer Herr Julius Stock für den Preis von 45,000 Mk. — Bei dieser Gelegenheit soll eine hochherzige That nicht unerwähnt bleiben. Als der oben genannte Gutsbesitzer König beerdigt wurde, hinterließ er nicht weniger als elf mutterlose Waisen, denn die Ehefrau desselben war bereits im vorigen Jahre gestorben. Es entstand nun die Frage: „Wer nimmt sich der sämmtlich noch unversorgten Hinterlassenen an?" Da sprach der anwesende Bruder des Verstorbenen, ein Gutsbesitzer aus Schmirgau bei Nonnebung in Altenburg die hochherzigen Worte: „Die Kinder bleiben bei mir, so lange ich lebe." Von den 11 Unversorgten ist eins noch nicht einmal schulpflichtig. — Gehe hin und thue Desgleichen!

* **Der Arend'sche Stenographen-Verein** beging am Sonnabend sein 12. Stiftungsfest im Glaucha'schen Schützenhause durch Concert, Theater und Ball. Das von der Henschel'schen Kapelle ausgeführte Concert, sowie die aufgeführten zwei Theaterstücke: „Zum Tode verurtheilt" und „Als Kammerzofe", deren Aufführung weit über das Maaß des gewöhnlichen Dilettantenhaften ging, erntete reichen Beifall. Außer zahlreichen Gästen waren Vertreter des hiesigen Gabelsberger'schen Stenographen-Vereins, des Stenotachygraphen-Vereins sowie des Arend'schen Stenographen-Vereins zu Merseburg 2c. erschienen. Das Fest wird jedenfalls beitragen, dem Vereine viele neue Freunde zuzuführen.

* **Sommerfest.** Am nächsten Mittwoch, Nachmittags von 6 Uhr ab, veranstaltet der konservative Verein für Halle und den Saalkreis in Freyberg's Garten ein großes patriotisches Sommerfest, bei welchem unsere Regimentskapelle concertiren wird. Ansprachen halten die Herren Professor Maercker, Oekonomierath v. Wendel und Pastor Werner-Gohenthurm.

* **Ausflug.** Der hiesige Gewerkverein der Maschinenbauer unternahm gestern Vormittag einen Ausflug nach Bölberg, um die Hildebrandsche Mühle, sowie die Max Huthsche Gärtnerei zu besichtigen. In entgegenkommendster Weise übernahmen in ersterer die Herren Prokurist Leisten und Hildebrand jun. die Führung der Erschienenen. Die Besichtigung der bekanntlich großartig angelegten Mühle, in welcher alle technischen Neuerungen, die das Mühlengewerbe überhaupt aufzuweisen hat, eingeführt sind, nahm gegen zwei Stunden in Anspruch. Man durchwanderte das achtfächrige Gebäude von Turbinenbau bis zum Dache und gaben die Führer in liebenswürdigster Weise jede gewünschte Aufklärung. — Der darauf erfolgte Besuch der genannten umfangreichen Gärtnerei, wobei der Besitzer persönlich die Führung übernommen, bot ebenfalls viel Interessantes und Sehenswerthes. Herr Richter gab auch in dankenswerther Weise seine Einwilligung, den Besuch einmal im Winter wiederholen zu dürfen. Hochbefriedigt von dem Gesehenen und vielfach bereichert im Wissen trat man erst gegen 1 Uhr Mittags den Heimweg an.

Provinz, nicht wahr? — Marquis von Provence oder dergleichen — Sie, Herr Oberkellner, wie sagten Sie doch, daß er heiße?"

„Des Namens erinnere ich mich nicht, aber ich werde sofort nachsehen, wenn es den Herren beliebt."

Es beliebte den Herren, und Jean flog in's Haus.

Währenddem saß Harold noch immer interesselos da, doch hatte die herrliche Stimme ihm ebenfalls sehr gefallen; da er keine Ahnung hatte, daß inzwischen in Enriquez' Organ eine wundergleiche Genesung eingetreten war, so lag ihm nichts ferner, als der Gedanke, die Gesuchten hier in nächster Nähe zu finden.

Am Rande des See's tauchte ein Ruderknecht mit dem Ruder in der Hand auf — aus dem Hause kam ein hoher schlanker Herr, der eine Dame am Arme führte, sie trug nach spanischer Volkssitte keinen Hut, aber einen dichten Seidenshawl über dem schwarzen Haar, und als sie die Herrengesellschaft im Passiren bemerkte, zog sie das blumengestickte Seidengewebe fast über ihr Gesicht zusammen. Der liebenswürdige Spanier erkannte die Herren, die ihm einen Moment vorher ihren Beifall zugejubelt hatten, und lüftete im Vorübergehen artig den Hut. — Harold, der sich, ihnen abgewendet, dem Garteneingang zu placirt hatte, sah sie nicht, — — da schlug plötzlich ein Name an sein Ohr, der ihn wie ein elektrischer Strom traf. Der Kellner war zurückgekehrt und sagte nun: „Das ist der spanische Opernsänger mit seiner Frau — er heißt Enriquez Mendoza."

Nun fuhr Harold hoch und sah noch, wie die Beiden in den Kahn stiegen, den im nächsten Moment der Ruderknecht abstieß, doch deckte der Bäume Laub die Gestalten zur Hälfte und ließ kein Erkennen zu.

„Also habe ich mich doch geirrt", sagte enttäuscht der Berliner Direktor und sah verblüfft auf seine Tafelrunde.

„Oder der Portier hat uns mit dem Marquis ein Märchen aufgebunden", meinte einer derselben.

Harold, der die deutsch geführte Unterhaltung nur zum Theil verstand, da er früher das Studium der deutschen Sprache nur theoretisch betrieben und hier in der Schweiz mit Französisch, welches er perfekt sprach, gut durchkam, raffte all' seinen Muth zusammen und trat, indem er höflich den Hut lüftete, an den Tisch.

„Sie gestatten", begann er in seinem richtigen, wenn auch den Ausländer verrathenden Deutsch, „daß ich mich am Gespräch betheilige. Auch ich hielt die Stimme für die eines anderen Herrn, in anderer Position als öffentlicher Sänger. Sie suchen einen Namen, mein Herr, ist es vielleicht derjenige des Marquis de Lorraine?"

„Ja, jawohl, der war's", tönte es ihm mehrstimmig entgegen, man bot ihm artig Platz und ein Glas der duftigen Bowle, man wollte Näheres hören und wissen. — Harold lehnte Alles ab, er erklärte nur, daß die beiden Stimmen sich merkwürdig glichen — dann verabschiedete er sich und hatte Mühe, seinen Schritten Festigkeit zu geben, als er nun zum Hotelgarten hinaus, an der Limmat hinauf, in sein eigenes, dicht dabei gelegenes Hotel hinaufeilte.

Unterwegs überlegte er, was zu thun sei — und sein Entschluß war rasch gefaßt. Erst wollte er Guy die richtige Schuldige übergeben, dann erst ihm verachtungsvoll sein falsches Benehmen vorwerfen, ihm jenen Brief der holden Jenny zeigen, wenn die wirkliche Verbrecherin geständig geworden.

Im Hotel traf er auf Guy, der mit unruhigen Blicken unter dem Entree-Portal des Hauses stand, dann, als Harold näher kam, aber Unbefangenheit affektirte.

„Komm Guy", sagte Harold einfach, „folge mir — ich habe Dir etwas zu sagen. Es giebt Gründe für mich, zu glauben, daß meine Schwester nicht ertrank, sondern daß sie ertrinkt wurde — und ich hatte soeben die Spur der Thäterin gefunden, es ist die Marquise de Lorraine, von welcher Du mich schon früher sprechen hörtest. Mein Plan ist einfach — ich lasse Dich auf der Straße vor der Gartenthür des Hotel Baur au Lac, wo sie logirt — sobald ich Dir ein Zeichen gebe, kommst Du mir zur Hilfe — was wir dann weiter mit ihr beginnen, muß der Augenblick lehren. Einstweilen haben wir noch ein halbes Stündchen Zeit — aber wir wollen uns hier schon trennen, damit kein Aufsehen irgend welcher Art erfolgt, — siehst Du, hier ist Dein Posten, Du hast gleichzeitig das Portal der Vorderseite und den Garten im Auge, — laß Dir die Zeit nicht lang werden."

Guy wurde noch mißtrauischer, sollte Harold durch die Post Briefe empfangen haben, die ihn warnten? Sollte Jenny Mittel und Wege gefunden, ihm Guy's Verdacht mitgetheilt haben?

„Hast Du Post gehabt?" frug er in gleichgiltigem Ton, „und warst Du so gut, für mich mit nachzufragen?"

„Für Dich war nichts da — von mir sprechen wir später — ich bin jetzt zu aufgeregt für Erklärungen." Er ging in den Garten hinab zum See, der sich bereits in Dunkel zu hüllen begann. Kaum war er seinem Blick entschwunden, so eilte Guy in das Vorderportal zum Portier.

„Logiren hier im Hause Gäste, die den Namen Lorraine führen, Marquis oder Marquise de Lorraine?" erkundigte er sich.

Der Portier sah die Listen nach: „Nein, wir haben alle Namen zu Buch, da der letzte Zug um 6 Uhr kam, der folgende trifft erst um zehn Uhr ein, es ist jetzt gleich 8 Uhr — der Name Lorraine ist nicht darunter." — Guy gab ihm ein Trinkgeld und begab sich auf seinen Beobachtungsposten zurück — er hatte keine Langeweile, das Kommende beschäftigte ihn lebhaft, er wartete, obgleich Minute sich an Minute reihte und der Mond die Sonne am Himmelsbogen verdrängte. Für ihn ging dies herrliche Naturschauspiel verloren, die köstlichen Tinten flossen rosig und golden auseinander, um dann in stumpfes Tiefblau überzugehen, welches

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18900715016/fragment/page=0002

* **Vom Bundesschießen.** Im weiteren Festverlauf hat auch der Steinsetzmeister Schober von hier auf Standscheibe einen Preis der erhalten. — Der beste von den zahlreichen nach Halle gefallenen Preisen dürfte derjenige sein, welchen Herr Ingenieur v. Kreyfeld errungen: ein silbernes Trinkhorn im Werthe von ca. 700 Mk. — Den vom Kaiser gestifteten Preis (Pokal) hat Herr Baumeister Musch in Meran gewonnen.

-nn. **Das Viktoria-Theater** hat eine neue Gesellschaft engagirt und mit derselben einen recht glücklichen Griff gethan. Die Gastvorstellungen der „Wiener Operetten-Gesellschaft Galotzy" begannen am vorgestrigen Abend. Das Programm der gestrigen Vorstellung umschloß drei kleinere, burleske Operetten bezw. Singspiele: „Eine ruhige Partei" — „Das Versprechen hinterm Herd" — und „Eine Geschichte aus dem Schwarzwald". Ich wohnte den beiden letztgenannten Aufführungen bei: Dieselben erzielten einen durchschlagenden Erfolg. Herr Vollbrecht spielt einen trefflichen Alpenwitzb und einen gleich gelungenen Dorfschullehrer, Herr Brakl-Milius ist zwar ein wenig ungelenk, hat aber dafür eine recht wirksame Stimme. Herr Ernst ist ein unbestritten trefflicher Charakterdarsteller für die ihm anvertrauten komischen Rollen, sein Berliner Freiherr mehr noch sein Amtsschreiber erregten stürmische Heiterkeit. Die beiden der Gesellschaft angehörigen Damen sind ebenfalls für die Bühne des Viktoriatheaters ganz an ihrem Platze, Frl. Hofmann, eine schlanke Brünette hat eine geradezu liebliche Stimme, die sich besonders der leichten Offenbach'schen Musik verständnißinnig anschmiegt, ihre Kolleginn, das kräftigere, blonde, feche Frl. Rail ist ein hübsch sauberes Madel und eine sichere Spielerin. Obgleich die herrliche Witterung — hatten wir doch gestern den ersten schönen Tag nach langer Regenzeit — Alles in die Gartenlokale getrieben hatte, war das Theater sehr gut besetzt.

* **Luftballon-Auffahrt.** Die Gebr. Feller, welche bei ihren früheren Luftreisen von hier aus fast regelmäßig mit ungünstigen Verhältnissen zu kämpfen hatten, wurden bei dem gestern Nachmittag von Freyberg's Garten aus erfolgten Aufstieg des Herrn Richard Feller mit dem neu erbauten Riesenballon „Leipzig" außergewöhnlich vom Glück begünstigt. Der in der Leipziger Stadtfarbe (blau-gelb) prangende stattliche Ballon faßt ca. 400 Kbm. Gas und hat mit der gestrigen erst drei und zwar lediglich glückliche Fahrten zurückgelegt. Eine nach Tausenden zählende Menschenmenge hatte sich zum Genusse des hier seltenen Schauspiels in dem Etablissement und auf den angrenzenden Straßen eingefunden. Die Füllung des Ungethüms mit städtischem Leuchtgas nahm bereits um 1 Uhr Nachmittags ihren Anfang. Nach und nach blähte sich der stolze Ballon auf, bis sein riesiger Leib schon nach 6 Uhr bis zum Zerplatzen gefüllt war. Kurz vor 7 Uhr bestieg der Aeronaut die Gondel und langsam und majestätisch hob sich der noch immer an den Leinen festgehaltene Ballon vom Erdboden. Auf das Kommandowort „Los" fielen die Fesseln und unter Hurrahrufen der versammelten Menge strebte das Luftschiff in fast senkrechter Richtung dem wolkenlosen Horizonte zu, bis es nach etwa halbstündiger Fahrt im südöstlichen Winkel dem bloßen Auge entschwand. Wie der Aufstieg, war auch die Landung eine äußerst glückliche. Dieselbe erfolgte kurz nach ½8 Uhr zwischen den Ortschaften Bennewitz und Dieskau auf der alten Leipziger Chaussee. Für die Bewohner der umliegenden Ortschaften, welche den Ballon schon lange vorher beobachtet hatten, war die Landung desselben von besonderem Interesse und in dichten Haufen strömten sie der betreffenden Stelle zu. Der Ballon wurde mit Hilfe einiger Männer entleert, zusammengerollt und sammt der Gondel auf einen von einem Bennewitzer Großgrundbesitzer freundlichst zur Verfügung gestellten Wagen geladen und schon gegen 10 Uhr Abends traf der kühne Luftschiffer wieder hier ein. Derselbe schildert die Fahrt als eine der schönsten, die er bisher zurückgelegt. Der Ballon war nach seiner Schätzung etwa 2000 Meter hoch gestiegen und bewegte sich bei ganz geringer Luftströmung nur langsam vorwärts, weshalb die Zuschauer das Schauspiel recht lange zu genießen vermochten.

* **Messerhelden.** In der gr. Ulrichstraße kam es in der verflossenen Nacht gegen 1 Uhr zwischen zwei Studirenden und einer größeren Anzahl hiesiger Latcher zu einer blutigen Auseinandersetzung. Einer der Studirenden wurde durch einen Messerstich so schwer verwundet, daß er mittelst Droschke nach der Klinik gebracht werden mußte. Die Messerhelden sind leider unerkannt geblieben.

* **Rechtzeitig erwacht.** Um sich auszuruhen, hatte sich in vorvergangener Nacht der Arbeiter Sch. von hier auf einer Bank in den Anlagen der Poststraße niedergelassen und war eingeschlafen. Nach einiger Zeit fühlte er, daß sich Jemand an seinem Körper zu schaffen mache, weshalb er erwachte. Unstreitig war es auf Entwendung der Uhr und des Portemonnaies abgesehen. Sch. hielt den Menschen fest und übergab ihn dem hinzugekommenen Wächter zur Verhaftung. Es war der Koppelknecht St. von hier.

* **Rohe That.** Zwischen dem Dachdecker St. und dem Arbeiter Sch. von hier fand in vorvergangener Nacht an der Ecke der Schimmel- und gr. Steinstraße ein Streit statt, bei dem Letzterer den St. durch einen Messerstich in die linke Backe so erheblich verletzte, daß der Getroffene sich in der Klinik verbinden lassen mußte.

* **Ergriffener Pferdedieb.** Der Arbeiter K., welcher vor einigen Tagen dem Fuhrherrn Th. von hier ein Pferd aus dem Stalle in der Weintraube stahl, ist ergriffen worden. Er war per Droschke von hier nach Gröbers und von da per Bahn nach Leipzig gefahren, wo er das Geld, das er durch den Verkauf des Thieres erhalten, durchgebracht hat. Th. ist wieder in den Besitz seines Pferdes gelangt.

---

die runde Scheibe des Vollmonds wie ein elektrisches Licht magisch erhellte. Es war so still und friedlich hier auf diesem schönen Punkt, wo Wasser, Land und Himmel sich küßten, ein tiefes Weh durchzog Harolds Brust, der dem wunderbaren Schauspiel in stiller Trauer zusah. — „Wie schön ist die Welt, und wie häßlich sind darin die Leidenschaften", dachte er betrübt, ja, hätte es sich jetzt nicht darum gehandelt, seine eigene bedrohte Ehre, vielleicht gar sein Leben zu retten — er hätte an diesem Natur-Altar eines gütigen Gottes vergeben und vergessen und fern von Europa ein neues Leben begonnen — nun aber gab es kein Zurück — er mußte vorwärts und Leidenschaft mit Leiden bestrafen.

Schon sah er von fern die gestreifte Jacke des Ruderknechts und den weißen Hut Eu.iques'. Der Baumstamm deckte seine Gestalt, seine Augen hingen spähend an der Marquise de Lorraine. Das Boot kam näher, er sah die schlanke Frauengestalt angeschmiegt an den Mann ihrer Liebe — — da sah er, kaum zehn Schritte im Garten von sich entfernt, Guy Manning, der Verdacht geschöpft hatte, daß Harold über den See entflohen sei. In diesem Augenblick hob die Dame im Boot ihren Kopf, von dem der Schleier gefallen war, hoch, und des Mondes Glanz zeigte in klarster Helle ihr Gesicht.

Harold sah es, er taumelte, wollte aufschreien, in's Gras stürzen, Leben und Sterben kam über ihn — jene Dame im Boot, die Marquise de Lorraine, war seine Schwester Ellen! Nicht die Gemordete, nein, die Mörderin! Und zehn Schritte von ihm Guy, dem er sie denunzirt hatte. Sie konnte in einer Minute aus Land steigen, von jenem erblickt werden — nun hieß es, sie retten, und wäre es auf Kosten seines eigenen Lebens.

Instinktiv die Flucht erwählend, die Guy's Aufmerksamkeit von seiner unglücklichen Schwester abziehen mußte, begann er im Lauschritt nach dem Ausgang zu eilen, an Guy vorüber, dem er höhnisch zurief: „Fange mich doch, wenn Du kannst!"

(Fortsetzung folgt.)

Das deutsche Bundesschießen zu Berlin.

(Von unserem Spezial-Berichterstatter.)

VIII.

♤ **Berlin,** 13. Juli.

Der Kehraus ist geblasen. Recht abschiedstrübselig sind die beiden letzten Tage verlaufen. Die meisten Schützen hatten bereits der Stadt den Rücken gewandt. Die ungünstige Witterung, die von uns gerügten Mißstände und die unpraktische, unzureichende Einrichtung der Schießstände hat sie vertrieben. Die bayerischen Schützen, welche eigentlich bis zum Schluß des Bundesschießens hier bleiben wollten, haben zum größten Theil einen Ausflug nach Helgoland angetreten, um dann nach einigen Tagen wieder nach hier zurückzukehren und sich noch einige Zeit hier aufzuhalten. Vielleicht war auch manchen Gästen die Kasse früher als erwartet ausgegangen. Die Preise waren in Wirklichkeit in der verflossenen Woche hier in der Reichshauptstadt höher als im vorigen Jahre auf der Weltausstellung zu Paris. Unter Anderm war auch die Theilnahme am Schießen selbst ein so kostspieliges Vergnügen, daß es Manchem die Sache versalzen hat. Wer sich an allen Schieß-Veranstaltungen betheiligen wollte, hatte mindestens 265 Mark an die Schießkasse zu entrichten. 6 Mark kostete die Festkarte. Auf Feld- und Standpunktscheiben erlangte man einen Becher bei je 180 Punkten. Pro Schuß konnte man günstigstenfalls 2 Punkte schießen, man brauchte also zu einem Becher mindestens 90 Schuß à 30 Pf. gleich 54 Mark für beide Scheibenarten. Die Betheiligung am Schießen nach den beiden dieser Festscheiben kostete 30 Mark. Das Schießen um die zehn großen Ehrenbecher (180 Punkte) erforderte mindestens 90 Schuß à 65 Pf. gleich 58,50 Mark, die Einlage auf jede der beiden Meisterscheiben betrug mindestens 3 Mark, für die Theilnahme am Serienpunktschießen waren 60 Mark (je 2 Serienkarten für Feld und Stand à 15 Mark) zu entrichten. Die Karten für die Jagdscheiben kosteten 7,50 Mark, für die Erlangung eines Bechers für Pistolenschießen waren mindestens 90 Schuß à 30 Pf. gleich 27 Mark zu zahlen, Pistolen-Fest und Ringscheibe kosteten je 5 Mark, und für die Hasenscheiben waren endlich Karten à 6 Mark ausgegeben.

Da heute um 2 Uhr der letzte Schuß fallen mußte, gab es am Vormittag noch ein lebhaftes Ringen um die ersten zehn Preise auf Festscheiben, deren Sieger Abends um 6 Uhr am Gabentempel proklamirt wurden. Letzterer war bereits gestern bis auf die großen Ehrenpreise vollständig geplündert. Es gab weder Becher noch Uhren mehr, und die Schützen müssen sich mit Münzen begnügen und ihre Preise nach Neubeschaffung solcher nachschicken lassen. Auch die für Treffer bestimmten Sterne sind alle geworden, so daß unter den Schützen ernste Verstimmung herrschte. — Bei dem heutigen Schlußbankett kamen die von den deutschen Fürsten eingegangenen Depeschen nochmals zur Verlesung. Neu eingetroffen war außer den bereits mitgetheilten ein Telegramm des Herzogs von Sachsen-Meiningen, welches wie folgt lautet:

„Hoch und herzlich erinnert, daß die zum schönen Fest vereinigten Schützen auch meiner gedacht haben, erwidere ich Ihre Grüße mit dem Wunsche, das X. Deutsche Bundesschießen möge dazu beitragen, die bei demselben vertretenen Nationen in dauernder Freundschaft zu erhalten."

Soll diese wiederholte Verlesung der fürstlichen Telegramme etwa die Mißstimmung ersticken, welche die Nichtbetheiligung des Hofes und der staatlichen Behörden hervorgerufen hat? Besonders auffällig ist es bemerkt, daß der in Potsdam weilende Prinz Friedrich Leopold, der den Kaiser so häufig zu vertreten hat, nicht ein einziges Mal auf dem Festplatz erschienen ist. Die meisten Behörden haben sich aber nicht einmal herbeigelassen, ihre Dienstgebäude, so weit sie an der Festzugsstraße lagen, auch nur mit einer Fahne zu schmücken. Eine rühmliche Ausnahme machte nur das Zeughaus. Früher waren ja allerdings die Schützenfeste bei den deutschen Regierungen aus begreiflichen Gründen verpönt. Heute aber, nachdem die deutsche Einheit hergestellt ist, läßt sich kein Grund für eine derartige Haltung der hiesigen Behörden erkennen. Man mag die Bedeutung der Schützenfeste in unseren Tagen noch so gering veranschlagen, daß sie zur Ausgleichung der Stammesgegensätze, zur Verschmelzung von Nord und Süd und zur Anfachung der patriotischen Begeisterung beitragen, wird Niemand in Abrede stellen können.

Außer genanntem Festbankett und der Preisvertheilung gab es heute am Abschiedstage noch mehrere Musikaufführungen, ein Schauturnen, mit beginnender Dämmerung eine italienische Nacht, und um Mitternacht soll das Fest in einem Umzuge der Schützen seinen Abschluß finden. Ich habe diese letzten Freuden nicht mehr durchgekostet. Als ich gestern Abend hinaus kam und fast in den zahllosen Pfützen versank, als ich am Burgthor beim Eintritt auf den Festplatz unter freiem Himmel die Festwagen sah, deren Gold und Flitter verregnet sind, da ergriff mich eine schier melancholische Stimmung und ich floh eilig aus der Kartoffellandschaft Pankow zurück! Es ist meine Meinung, daß Berlin so bald nicht wieder der Ort des Bundesschießens wird. Man hat ein Haar darin gefunden. Die Gäste wurden müde und verdrossen, die tägliche mehrmalige Reise nach Pankow, wo es trotz der ungeheuren Festhalle — ein Monstrum von Ungeschmack — nichts zu essen gab, wo man Abends in der Finsterniß herumtappte, wo man grob und schlecht bedient wurde, das Alles erklärt den Unmuth, mit dem die Sache ausklingt. Fürchten Sie nicht, meine verehrten Leser, daß ich zum Schluß aufs Neue zu räsonniren beginne. Alleen hier ist der Tadel angebracht, die Ehre unserer Hauptstadt, der deutschen Gastlichkeit ist in der letzten Woche mit Füßen getreten! Konzeptschend ist es, daß heute auch unsere Berliner Blätter, nachdem sie acht Tage lang in die Reklamepofaune gestoßen haben, die Dinge beim richtigen Namen nennen. Während des Essens läßt man die Haussrau hochleben, beim Dessert spricht man von der versalzenen Suppe!

Telegramme und letzte Nachrichten.

Privattelegramme des „General-Anzeiger."

♁ **Lauterberg a. H.,** 14. Juli, 9 Uhr 15 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Die Nachricht, daß in dem Befinden v. Wißmanns ein erheblicher Umschwung zur Besserung eingetreten sei, bestätigt sich leider nicht. Der Reichskommissar bedarf der äußersten Ruhe und ist es ihm deshalb auch unmöglich, die zahlreichen Anfragen betreffend sein Befinden zu beantworten.

✕ **Wien,** 14. Juli. 11 Uhr Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Entgegen andern Meldungen und dem offiziellen Dementi erfahre ich aus vorzüglichster Quelle zu den in Karlsbad stattfindenden Konferenzen, daß die Frage der Abdankung des Prinzen Ferdinand von Koburg thatsächlich einen Augenblick ernstlich erwogen wurde. Dieselbe ist jedoch wieder fallen gelassen. Es handelt sich jetzt um Berathungen, welchen, wenn sie im Sinne des Prinzen Ferdinand abgeschlossen werden, bulgarischerseits die Bedeutung einer wesentlichen Stärkung der europäischen Friedenspolitik auf der Balkanhalbinsel beigemessen wird.

✱ **Gastein,** 14. Juli 9 Uhr 4 Min. Vorm. (Von einem Gelegenheits-Korrespondenten.) Ein äußerst starker Schneefall erdrückte die Fruchtbäume und schädigte tausende derselben.

✓ **Belgrad,** 14. Juli, 11 Uhr 36 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Die liberal-fortschrittliche Presse fordert die Regentschaft auf, gegen die radikale Regierung Stellung zu nehmen und dem gefährlichen Treiben derselben ein Ende zu machen.

K. **Brüssel,** 14. Juli, 10 Uhr 37 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Die Königin Viktoria verlieh dem Baron Lambermont, dem Vorsitzenden der Anti-Sklavereikonferenz, das Großkreuz des Bath-Ordens.

L. **Paris,** 14. Juli, 11 Uhr 12 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Fünf Brigadegenerale, unter ihnen der Generalsekretär der Präsidentschaft Bugère, sind zu Divisionsgenerälen befördert. — Morgen Dienstag wird Minister Ribot ein Gelbbuch über den Schriftwechsel vorlegen, der seit fünf Jahren zwischen Frankreich und Belgien betreffs des Kongostaates geführt worden ist.

P. **London,** 14. Juli, 9 Uhr 58 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Stanley wird sammt Frau Europa und danach Amerika bereisen; er will auch Berlin besuchen.

Wolffs telegr. Korrespondenz-Bureau.

W. B. Nordfjordeide, 14. Juli, 10 Uhr 25 Min. Vorm. Nach siebzehnstündiger Fahrt, welche vom schönsten Wetter begünstigt war und zum Sognefjord hinaus, an der Küste entlang durch die Scheeren in den Nordfjord hinein erfolgte, kam die „Hohenzollern" mit dem Kaiser gestern Mittag 1 Uhr in Olden an. Kurz vor der Ankunft hatte der Kaiser auf dem Schiffe Gottesdienst gehalten.

---

* **Berlin,** 13. Juli. Auch der zweite junge Mann, Namens Schulze, welcher von dem wüthenden Messerhelden Frucht (siehe Rubrik „Nah und Fern". Die Red.) angegriffen wurde und anscheinend leichter verletzt war, ist in der Charité den erhaltenen Verwundungen erlegen.

* **Hamburg,** 13. Juli. Es wird der Strike vieler deutscher Glasarbeiter befürchtet, weil sämmtliche Glasfabriken einen Ring gegen die Fachvereine bilden.

* **Petersburg,** 13. Juli. Nach dem Berichte des Kriegsministers an den Kaiser bestanden am 1. Januar 1889 die regulären Truppen aus 32,644 Generalen, Stabs- und Oberoffizieren und 820,484 Gemeinen. Hierzu kamen noch 170,144 Kosaken, darunter 3790 Generale, Stabs- und Oberoffiziere; doch befinden sich von denselben in aktivem Dienst nur 34,529 Gemeine und 2148 Generale, Stabs- und Oberoffiziere.

* **Belgrad,** 13. Juli. Verflossene Nacht entgleiste der Courierzug Belgrad-Nisch bei Velikaplana. Der Maschinenführer ist todt, mehrere Passagiere sind verwundet.

* **Wien,** 13. Juli. Eine Luftfahrt nach Deutschland haben zwei österreichische Offiziere mit dem Ballon „Vater Radetzky" am Freitag Abend 9 Uhr 10 Min. von Wien aus unternommen und erfolgte nach 11stündiger Nachtfahrt die Landung. Diese Luftreise gehört zu den interessantesten aeronautischen Begebenheiten. Der Landungsort ist von Wien beinahe ebenfoweit entfernt wie Berlin. Oberleutenant Hoernes theilte telegraphisch mit, daß er mit Lieutenant Eckert in Bruckow, Kreis Jarocin, in der Provinz Posen glatt gelandet sei. Die zurückgelegte Strecke betrug zirka 550 Kilometer. Die Fahrt ging zumeist in Wolken vor sich. Drei Brieftauben wurden mit Nachrichten abgesendet. Die Fahrt gestaltete sich sehr aufregend. Eine Orientirung war unmöglich.

* **Madrid,** 13. Juli. Das amtliche Blatt veröffentlicht die Ernennung des Marquis Casa la Iglesia zum Botschafter in London.

* **Brüssel,** 13. Juli. Der gestrige „Nord" erklärt, Rußland werde, was immer in Bulgarien vorgehe, keinen Krieg beswegen unternehmen.

* **New-York,** 13. Juli. Präsident Harrison sprach sich in dem Schreiben, womit er die ihm von den Landwirthen Pennsylvaniens zugegangene Einladung zur Konvention beantwortete, für den Schutzzoll aus und fügte hinzu, falls die Freihandelspartei bei den Wahlen im Jahre 1892 die Oberhand gewänne, würde dies große Nachtheile für das Land hervorrufen.

* **Washington,** 13. Juli. Das Haus der Repräsentanten hat die Silbervorlage der Konferenz-Kommission mit 122 gegen 90 Stimmen angenommen.

* **Buenos Ayres,** 13. Juli. Die Kammer hat die Vorlage, durch welche die Regierung zur Emission von Noten im Betrage von 100 Millionen Dollars zur Einlösung der Cedulas ermächtigt wird, angenommen.

Klinischer Kalender.

Magdeburgerstraße.

Innere Klinik,	täglich	7—8½	Prof. Geh. Rath Prof. Weber.
Chirurg. Klinik,	„	7—8 „	Prof. Dr. Kohlschütter.
Frauen-Klinik,	„	11 „	Prof. Dr. Braunann.
Augen-Klinik,	„	8—9 „	Geh. Rath Prof. Dr. Kaltenbach.
Nerven-Klinik,	„	10—11 „	Geh. Rath Prof. Dr. Gräfe.
Ohren-Klinik,	„	8—9 „	Geh. Rath Prof. Dr. Hitzig.
	„	8—10 „	Geh. Rath Prof Dr. Schwartz

Standesamtliche Nachrichten.

Standesamt Giebichenstein:

Aufgeboten.

10. Juli. Der Arbeiter F. W. O. Ebert und F. A. Deparade, Trotha.

Eheschließungen.

12. Juli. Der Geschirrführer F. G. Pechstedt und A. R. Mischke, Angerstraße 1.

Geboren.

10. Juli. Dem Zimmermann F. E. Schönbrodt ein S., Triftstraße 18. — Dem Handarbeiter F. E. Leopold eine T., Adolfstraße 3.
12. Juli. Dem Handarbeiter F. F. Kinder ein S., Böckstraße 11. — Dem Handarbeiter F. H. Bauer eine T., Trotharerstraße 27.

Gestorben.

10. Juli. Des Handarbeiter W. A. K. Dietrich todtgeb. S., Advokatenstraße 3. — Des Handarbeiter F. K. Zwanzig T. 2 M. 24 T., Leopoldstraße 3.

Wetterbericht des „General-Anzeiger".

Voraussichtliches Wetter am 15. Juli.

Bei nördlichem Winde Fortdauer des heiteren und warmen Wetters.

Gummi-Waaren-Fabrik von E. Duval Paris.
Feinste Specialitäten.
Zollfreier Versand durch L. Fischer, Berlin C 19 Seydelstr. 25.
Special-Preisliste gegen 20 Pfg. Portoauslage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18900715016/fragment/page=0003

Vollständiger Ausverkauf

wegen Lokalwechsel und Neuorganisation unseres Geschäfts.

Das Gesammtwaarenlager ist zum vollständigen Ausverkauf gestellt.

Vorjährige Winterwaaren, Gardinen, Tricottaillen, Shirting, Dowlas, Seidenstoffreste, so lange der Vorrath reicht, für die **Hälfte** und ein **Drittheil** des **reellen Werthes.**

Günstige Gelegenheit, moderne, neue und gute Waaren besonders billig zu erstehen.

Ph. Liebenthal & Co.

Markt, Ecke Leipzigerstrasse.

Vom 1. Oktober Neues Geschäftslokal Leipzigerstr. 103 im Hause des Herrn Bruno Freytag.

Nur noch kurze Zeit.

Montag und folgende Tage kommen die zur **Louis Fenchel**'schen Konkursmasse noch vorräthigen Waaren, bestehend in

garnirten und ungarnirten Damenhüten, Herren-, Damen- und Kinderwäsche, Deckchen und versch. anderen Sachen,

zu sehr billigen Preisen im Geschäftslokale **Leipzigerstr. 72** Vorm. 9—12 Uhr, Nachm. 3—6 Uhr zum Verkauf.

Franz Krug,
Konkursverwalter der Fenchel'schen Masse.

Total-Ausverkauf.

Wegen Aufgabe des Geschäfts verkaufe sämmtliche Artikel zu **bedeutend herabgesetzten Preisen.** Unter Anderem hebe hervor und gebe zu jedem nur annehmbaren Preise ab:

Hüte, garnirt und ungarnirt, seidene Bänder, Reisehüte, Reiseplaids, Handschuhe, Wagendecken, Schürzen, Rüschen, Spitzen, Corsets, Kragen, Manschetten, Cravatten, Schmucksachen, Kinderkleidchen, Futterstoffe, Rockwolle etc. etc.

Schmeerstr. 13 **M. Haase,** Schmeerstr. 13.

Laden zu vermiethen **13 Schmeerstraße 13.**

Laden-Einrichtung zu verkaufen **13 Schmeerstraße 13.**

Zu Bauten empfehlen frischen **Portl.-Cement** in 1/1, 1/2 und 1/4 To., **Thonröhren, engl. und deutsche Chamottesteine, Cham.-Mörtel, blauen u. rothen englischen Dachschiefer, Dachpappe, Steinkohlentheer, Pech, Asphalt, Goudron, Gyps, Creosot und Kientheer** zu den billigsten Preisen.

Klinkhardt & Schreiber,
Neue Promen. 12, neben der Volksschule, Fernsprech. 203.

Hotel zum weißen Roß.

Geiststr. 5/6. Joh. Peters. Geiststr. 5/6.

Comfortable Logirzimmer. — Feines Restaurant im Hause.

Mittagstisch:
Suppe, Gemüse mit Beilage, Braten, Compot u. Butter u. Käse
Convert Mk. 1, im Abonnement 90 Pfg.
Schöner Saal für Gesellschaften, Familienfeste etc.
Französ. Billard. Asphalt-Kegelbahn.
Geräumige Vereinszimmer mit Pianino.

Weisskalk

liefern in großen wie kleinen Posten zu

Bau-, Dünge- und Fabrikzwecken

in täglich frisch gebrannter bester Qualität unter coulantesten Bedingungen zu billigsten Tagespreisen die Kalkwerke von

R. Schrader, Halle a. S., Riemeyerstraße 20. Fernsprech-Anschluß 449.

Niederlage am Nordende des Hauptgüterbahnhofes (hinter dem alten Lokomotivschuppen an der Berlinerstraße).

Rüben für den Winterbedarf.

Unsere goldgelben englischen Riesenfutterrüben (Riesenstoppelrüben), welche sich seit 10 Jahren bewährt haben und deren Anbau von allen landwirthschaftlichen Autoritäten u. Zeitschriften dringend empfohlen wurde, empfehlen wir pro 1/2 Kilo mit M. 1,50. Die Cultur ist die gleiche wie bei der Wasserrübe, doch ist ihr Ertrag 3mal größer und hält sie bis zu 10 Grad Kälte, ohne zu leiden, aus. Aussaat von jetzt bis Anfang August. Wir sind die erste u. älteste Firma, die sich mit Einführung dieser ausgezeichneten Rübe befaßt, und ist **keine andere im Stande, zu solch billigen Preisen** zu liefern.

Berger & Co., Kötzschenbroda-Dresden.

Bierdruck-Apparate

und **Patent-Normal-Zapfhähne** empfiehlt

Herm. Graeger Nchf.,
Halle a. S., Geiststr. 58.
Fabrik für Bierdruck-Apparate.

Die alleinige Ausnutzung des Patents ist von mir erworben worden und können die Patenthähne einzig und allein nur aus meiner Fabrik bezogen werden.

Für chr. Krankheiten,
Unterleibs-, Frauenkrankheiten,
Asthma, bin ich jeden **Dienstag und Sonnabend** von 10—11 Uhr am Alten Markt 34 in Halle zu sprechen.
Bad Neu-Ragoczi.
Dr. Steinbrück.

Photographie.

M. Kästner, Gr. Ulrichstraße 52, fertigt nunmehr die **feinsten Photographieen** mit vorzügl. Retouche, das ganze Dutzend resp. 13 Stück für 6 Mk.
M. Kästner, Gr. Ulrichstr. 52.

Thüringer Tafel-Senf,
10 Pfd. 1,50 Mark excl. Emballage,
1 Ctr. 13,50 Mark „ „
ab hier offerirt
Albert Neumeyer, Erfurt.

Flüssige Broncen

in Gläsern à 25 u. 50 Pfg. Mit diesen **flüssigen Broncen,** das vollendetste Fabrikat, kann man alle nur denkbaren Gegenstände aus Gyps, Holz, Stahl 2c. 2c. **schön und dauerhaft bronciren.** Die Broncen sind von hohem Glanz, haften vorzüglich und färben nicht ab. Nur allein bei

A. Steinbach, Adler-Drogerie,
Halle a. S., Königstraße 16.
In Giebichenstein bei Felix Sioli.

Molkerei-Süßrahm-Butter,
in **Geschmack und Güte** unübertroffen, à Stück 65 Pfg., ausgestochen 62 Pfg.
Thür. Landkäse hochfein.
Forsterstraße 25.

Hausbackenbrod

empfiehlt à Pfd. 10 Pfg., 8 Pfd. 75 Pfg. täglich frisch
Zeug's Bäckerei u. Conditorei,
Gr. Klausstr. 7.
NB. Empfehle tägl. fr. **Mohn-, Mohn-, Heidelbeer- u. Kaffeekuchen,** sowie täglich frisches **Kaffee- u. Theegebäck.**

Handelslehranstalt

R. Gollasch, Halle a. S., Anhalterstraße 11.
Vollständige Vorbereitung für das Comptoir. Einzel-Kurse in Buchführung, Rechnen, Schönschreiben, Französisch 2c. Prospekte franko.

Prinz Carl.

Heute Dienstag Abends 8 Uhr

Großes Militär-Concert.

Entree à Person 30 Pfg. O. Wiegert.
Billets im Vorverkauf 15 Stück 3 Mk. wie bekannt.

Conservativer Verein für Halle a. S. u. d. Saalkreis

Mittwoch den 16. ds. Mts. von Nachmittags 6 Uhr an:

Großes patriotisches Sommerfest
in „Freyberg's Garten".

Concert der Regimentsmusik des **Kgl. Magdeb. Füsilier-Regiments Nr. 36. Patriotische Ansprachen** werden halten die Herren: Prof. **Maercker,** Oekonomierath **von Mendel,** Pastor **Werner. — Feuerwerk.**

Eintrittskarten das Stück zu **20 Pfg.** sind gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte zu haben bei den Herren: Kaufmann **Lüderitz,** Harz 25; Kaufmann **P. Mertens,** Hospitalplatz 1; Kaufmann **Moritz,** Gr. Steinstr. 53; Bahnhofs-Restaurateur **Riffelmann,** Bahnhof; im Geschäft von **Jul. Winzer,** Kleinschmieden 3; im Geschäft von **Wendy-Ponicke,** Leipzigerstr. 7.

Kinder sind frei. **Gäste** können durch **Mitglieder** eingeführt werden.

Der Vorstand.

Tinzer Garten

Burgstraße 19 An der Stadtgrenze. **Nähe der Saale**
Fernsprecher 333. Pferdebahnverbindung.

Halte meinen großen schönen Garten und Colonnaden, verbunden mit freundl. Restaurationslokalitäten und elegantem Gesellschaftssaal, als angenehmen Aufenthalt zum gefl. Besuch angelegentlichst empfohlen.

ff. Pianino, neue Asphalt-Kegelbahn, 2 Billards.
Kinder-Spiel- und Turnplätze.
ff. Tinzer Lagerbier und Tinzer Löwenbräu.
Reichhaltige Speisenkarte
der Saison entsprechend.

Solide Preise. Aufmerksame Bedienung.
Paul Grune.

Mühlgasse 7,
dicht am Domplatz.

Das Magdeburgische Füsilier-Regiment Nr. 36 wird am 25. und 26. Juli von früh 6 Uhr bis Mittags 12 Uhr zwischen Lettin und Neu-Ragoczy Schießübungen mit scharfen Patronen abhalten. Das gefährdete Gelände zwischen den Orten Gimritz — Beiderfee — Morl — Lettin — Brachwitz wird durch Militärposten abgesperrt, deren Weisungen unweigerlich Folge zu geben ist.

III. Bataillon Magdeburgischen Füsilier-Regiments Nr. 36.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18900715016/fragment/page=0004